

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

20 (16.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601558)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von dem
Herrn F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Haafen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard u. Comp. in Halle a. S.,
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Die Nachrichten
kommen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
o Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

annoncen kosten die einseitige
Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nr. 20.

Elsfleth, Donnerstag, den 16. Februar.

1893.

Tages-Beiger.

(16 Februar.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 18 Minuten.

☾-Untergang: 5 Uhr 12 Minuten.

☉ im Meridian: 0 Uhr 12 Minuten Nm.

☾ hochwasser:

2 Uhr 55 Min. Vm. — 3 Uhr 18 Min. Nm.

Die marokkanische Frage.

Marokko, das vom Großsultan unabhängige „Kaiser-
tum“ an der Nordwestküste Afrikas, sorgt von Zeit zu
Zeit für einige Abwechslung im politischen Gesprächs-
stoff. Im Osten vom französischen Algerien begrenzt,
roht ihm von dort die Gefahr, nach und nach ganz
i. französische Gewalt zu kommen. Der Besitz der
Dajen von Taut ist schon seit Langem ein streitiger
Punkt zwischen Frankreich und Marokko, der bisher
nur deshalb nicht vollständig zu Gunsten Frankreichs
entschieden ist, weil Spanien eifrigst ist und Ma-
rokkos als ein Erbe betrachtet, das ihm gehört. Um
Spanien würde sich nun Frankreich wenig kümmern,
denn hinter demselben nicht England stände — jene
meigenmäßige Macht, die stets zu den Bedrängten
hält, um geeigneten Falls selbst sein Schicksal zu
entscheiden. Denn wenn Marokko wirklich frei, herrenlos
wäre — an Spanien, das im Norden Marokkos
gegenüber Gibraltar) jetzt schon das besetzte Ceuta
besitzt, würde das Land doch nicht fallen, höchstens
würde es England für Spanien „in Verwahrung“
nehmen, wie es ja auch in Ägypten seine Truppen
verläßt, um dort die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten.

Durch alljährlich wiederkehrende Aufstände der
Kabylensstämme der Wüste gegen den Sultan bringen
sich um Marokko und die „marokkanische Frage“ immer
in unliebsamer Weise in Erinnerung. Bei einem der
jüngsten Kämpfe soll auch der Sohn des Sultans
verwundet worden sein. Indessen würde man fehlgreifen,
wenn man diese „Aufstände“ tragisch nehmen wollte.
Bei den Kabylens, die ein unstätes Nomadenleben
führen, hapert es sehr mit dem Steuerzahlen. Die
Boten des Sultans, die die Steuern eintreiben sollen,
erhalten statt des verlangten Tributs nur gar zu
häufig Schläge, wenn die Kabylens es nicht vorziehen,
die lästigen Dränger zu tödten. Das letztere ist auch
leicht wieder geschehen und so erfolgt dann eben die
Pflanzung, die Execution. Es handelt sich dabei darum,
den unabhängigen Kabylens möglichst viele Kamele und

Rinder abzuführen, um nicht nur die Steuern, sondern
auch die Kosten der Execution zu gewinnen.

Das ist natürlich eine rein innere Angelegenheit
des Landes — ländlich, sittlich! Zu einer Un-
bequemlichkeit für das Ausland werden solche Execu-
tionen erst dann, wenn sie sich in der Nähe der
europäischen Niederlassungen im Norden, bei Ceuta
oder Tanger, vollziehen, weil dabei die Europäer in
Mitleidenschaft gezogen werden. In neuester Zeit, in
der die Colonialbewegung wieder so große Ausdehnung
angenommen hat, in der alle Kulturvölker mit einander
in der Besetzung von uncultivierten Ländermassen wet-
teifern, in der alle Völker sich bemühen, für ihre Er-
zeugnisse neue Märkte zu finden und zu eröffnen, ist
auch Marokko mehr als je der Gegenstand des Kultur-
wettstreits und der Ländereigenen geworden. Die Groß-
mächte haben sich theils einzeln, theils vereint bemüht,
das westlichste Reich des Mohammedanismus der euro-
päischen Kultur zu erschließen, sich den Handel daselbst
zu sichern und durch Verträge einen vorteilhaften
Verkehr anzubahnen.

Durch die Eiferjucht der Mächte untereinander be-
gegnet dieses Streben den mannigfachen Schwierig-
keiten und wie sich dank dieser Eiferjucht die Türken
im Südosten Europas an der Herrschaft behaupten, so
dringt auch die Civilisation in Marokko nur sehr lang-
sam vor, weil die Muselmänner anerkannt äußerst ge-
schickte Diplomaten sind. Für Deutschland sind die
Zustände Marokkos nicht ohne Interesse, denn seit den
letzten Jahrzehnten hat sich der Handelsverkehr zwischen
Deutschland und Marokko recht bedeutend gehoben.
Seit dem 13. März 1891 besteht ein förmlicher
Handelsvertrag zwischen beiden Reichen. Die Ge-
samtausfuhr von Hamburg aus nach Marokko be-
trug 1888 460 500, 1889 730 600, 1890 bereits
1 531 000 Kilogramm und ist seitdem noch gestiegen,
wenn auch für das abgelaufene Jahr noch kein ziffer-
mäßiger Nachweis vorliegt.

Entschließt sich Marokko allmählich der Kultur
und versteht es der Sultan, seine Staatseinrichtungen
und deren „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ in Einklang
zu bringen mit den Ansprüchen, die man an das
moderne Staats- und Verkehrsleben stellt, so wird die
„marokkanische Frage“ allmählich von der Tagesord-
nung verschwinden. Widersteht sich der Sultan aber
beharrlich, diesen berechtigten Anforderungen, so ist
Marokkos Selbstständigkeit mit dem Zeitpunkt ver-
loren in dem in Europa durch kriegerischen Zu-
sammenstoß eine Erschütterung des Gleichgewichts statt-
findet.

Da Deutschland kein Verläste auf die Erbschaft

Marokkos hat, wie die übrigen am dortigen Handel
betheiligten Großmächte, so ist der Einfluß Deutsch-
lands dort größer, als man gemeinhin annimmt. Man
darf vertrauen, daß derselbe stets im Geiste des Cultur-
fortschritts und der Verjöhnung der Interessen an-
gewendet wird.

Bundschau.

* Deutschland. Eine Berliner Correspondenz
bringt die Meldung, daß man im kaiserlichen Hause
einem freudigen Familienergebnisse entgegensehe.

* In Betreff der deutsch-russischen Handelsvertrags-
Verhandlungen verlaute, daß die Gegenpropositionen,
die man deutscherseits auf die russischen Vorschläge
ausgearbeitet hat, nunmehr formulirt und mit aus-
süßlichen, begründeten Erörterungen versehen, nach
Petersburg übermittelt worden sind. Nach dem Ein-
treffen dieser Gegenpropositionen in Petersburg und nach
ihrer Prüfung daselbst werden die russischen Com-
missarien nach Berlin kommen.

* Die deutsche Regierung hat sich neuerdings ver-
anlaßt gesehen, mit derjenigen Portugals ein Wört-
chen über die Behandlung auswärtiger Staatsgläubiger
zu sprechen. In Lissabon befindet man sich im Besitz
einer deutschen Note, in der für die ausländischen
Gläubiger Portugals dieselbe Behandlung verlangt wird,
die für die portugiesischen Gläubiger besteht.

* In dem Berichte über die letzte Sitzung der
Militaircommission des Reichstages sind verschiedene
Anträge betreffs gesetzlicher Festlegung der zweijährigen
Dienstzeit mitgetheilt worden. Indem der „Hann.
Cour.“ den von Herrn v. Bennigsen herrührenden
Antrag als die einzig denkbare Vermittelung zwischen
den vorhandenen Gegensätzen bezeichnet, bemerkt er,
daß diesen Weg zu beschreiten auch die Regierung sich
nicht werde weigern können. — Die Mittheilung wird
dadurch beachtenswerther, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“
sie ohne Einschränkung wiedergibt.

* Italien. Der alte Crispi möchte gar zu
gerne wieder aus Ruder kommen. Zu seiner „Ri-
forma“ kündigt er dem Cabinet Giolitti jetzt den
Kampf an.

* Frankreich. Der Zusammentritt des Schieds-
gerichts über die Fischerei im Beringsmeer erfolgt am
23. d. nur zu einer kurzen vorläufigen Berathung.
Erst im Laufe des April sollen die Verhandlungen zur
endgültigen Erledigung der Sache in Paris stattfinden.

* In der Deputirtenkammer wurde bei der Budget-
berathung die Einheitssteuer von 10 Frank auf alle
Fahrräder mit 300 gegen 176 Stimmen angenommen.

des Baumes gelehnt, während sie einen Klefengel
hin und her um ihre Finger wand. „Ach, Reginald,
wenn Sie wüßten, welche Strafpredigt ich bekommen
habe.“

„Eine Strafpredigt? — Weßhalb?“

„Eigentlich hätten Sie die Schelte verdient,“ fuhr
sie gezwungen lachend fort, „denn mein einziges Un-
recht besteht darin, daß ich mit Ihnen durch den Wald
gegangen bin, und dann noch etwas.“

„Sie haben ja unerhört, Ida, das dulde ich nicht!“
„Das sage ich auch,“ versetzte Ida in getränktem
Tone, „aber was wollen Sie dagegen machen?“

„Ich kann und will es ändern, sobald sich die
Gelegenheit bietet,“ versicherte Reginald.

Ida sah zu ihm auf, unwillkürlich die Entschieden-
heit bewundernd, mit welcher er sprach und im stillen
wünschend, sie wäre auch ein Mann.

„Sie können es vielleicht,“ sagte sie leuchtend;
„aber ich —?“

„Das beste, was du jetzt thun kannst, mein Kind“,
sagte eine milde ruhige Stimme dicht hinter ihnen,
„ist, in das Haus zurückzugehen. Ich wünsche mit
Reginald ungestört allein zu reden.“

Und hinter der grünen Blätterwand trat Gresham
hervor.

Serzenwandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das wäre sehr zu bedauern,“ sagte Frau Gresham,
„Herr Raynsford, der Vormund, zahlt freigebig,
und ich sing an, Reginald lieb zu gewinnen. Er ist
so aufmerksam und gefällig. Auch dir würde es nicht
lieb sein, einen so fähigen Schüler zu verlieren.“

„Ja, er ist ungewöhnlich begabt,“ erwiderte Gresham
leuchtend, „es ist ein wahres Vergnügen, ihn zu
unterrichten, obgleich er des Unterrichts nur noch wenig
bedarf. Indessen,“ und dabei erhob er sich zögernd von
seinem Stuhle, „glaube ich, bei dieser Gelegenheit wird
es nichts schaden, wenn ich von meiner Autorität Ge-
brauch mache. Wo ist Reginald? Ich will zuerst
mit ihm reden.“

„Er sitzt im Garten und lieft.“
„Gut, dann werde ich zu ihm gehen, es sieht
weniger feierlich aus, als wenn ich ihn rufen ließe.“

Unter dessen war Ida, noch ganz verwirrt von den
Vorwürfen, die sie eben erhalten, ohne zu wissen,
weßhalb, den stierbesähten Weg hinabgegangen,
der durch den Garten einem einsamen Blätschen zu-
führte, wo ein großer Birnbaum seine schützenden
Aeste über das weiße Maiglöckchen und blaßblaue

Vergißmeinnicht ausbreitete. Am Fuße des Baumes
befand sich eine längliche Bank, und hier, das Haar
aus der Stirn zurückgestrichen, die Augen nicht auf
das in seiner Hand befindliche Buch gerichtet, sondern
zu dem blauen Himmelszette erhoben, lag Reginald
Delamare und durchträumte noch einmal die köstlichste
Stunde, welche er je eben durchlebt hatte. Er ver-
mochte nicht zu lesen, denn das frische Gesicht Ida
Chaloner's drängte sich stets zwischen seine Augen und
die Seiten des Buches. Er konnte nicht denken, denn
der süße Klang ihrer Stimme tönte wie ein Echo durch
das Flüßchen der sanft bewegten Blätter.

Ein leises Geräusch in den Zweigen veranlaßte
ihn, plötzlich sich umzusehen und zu seiner Ueberraschung
erblickte er Ida Chaloner, die, einer Waldnymph
gleich, mit der einen Hand das Blattwerk zurück-
schiebend dastand, schon, als sei sie bereit, bei seinem
Anblick zu fliehen.

„Ida!“ rief er aufspringend.

Sie lachte, während hohe Röthe ihre Wangen
überzog.

„Ich wußte nicht, daß Sie hier wären, aber —“
„D, gehen Sie nicht,“ rief er, „sehen Sie sich
hier in den kühlen Schatten, Sie sehen erhitzt aus.“

„Das ist kein Wunder.“ Sie nahm den an-
gebotenen Sitz nicht an, sondern blieb an den Stamm

* Zur Panama-Affaire wird gemeldet: Charles Lespès hat die Erlaubnis erhalten, seinen Vater zu sehen. Er hat sich unter Begleitung zweier Polizeisergeanten nach Schloss Lachenay begeben. — 1500 Gläubiger der Panama-Gesellschaft haben in einer Versammlung im Circo Fernando beschlossen, Verwahrung gegen die Nichtverfolgung der ehemaligen Minister Rouvier und Floquet einzulegen, die die Beihilgung der Presse durch Panamagelder begünstigt hätten. Die Versammlung beschloß ferner, von den außer Verfolgung gesetzten Senatoren und Abgeordneten die empfangenen Gelder zurückzufordern.

* Belgien. In Brüssel fand am Sonntag ein Congreß der Arbeitslosen statt, dem Delegirte aus anderen Städten beiwohnten. Die Redner griffen das Verhalten der Regierung und des Bürgermeisters v. n. Brüssel heftig an. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der die Sympathie mit den Arbeitslosen der anderen Länder ausgedrückt wird.

* England. Gladstone legte am Montag in mehr als zweistündiger Rede dem Unterhause die Einzelheiten der Homerule-Bill dar, von der er erklärte, sie werde die Stärke, Größe, den Ruhm und die Einheit des Reiches kräftigen.

Locales und Provinzielles.

* Elsfeld, 15. Febr. Die den Erben der Wwe. Meyer zu Reichstücken gehörige Besitzung ist für die Summe von 5100 M. von Herrn Köstmann in Huntebrück angekauft.

* Nach tritt der Tod den Menschen an. Dieses mußten die Angehörigen des im 82. Lebensjahre stehenden Herrn F. S. Ostermann zu Rienen gewahr werden. Im Kreise der Kinder und Enkel verzehrte derselbe gestern Mittag mit gutem Appetit das Mittagsmahl; kurze Zeit nachher plagte er plötzlich über Unwohlsein und war alsbald eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte dem hochbetagten Manne sein schnelles Ende bereitet.

* Das Urtheil des Landgerichts in der Beleidigungs-klage des Herrn Carl Winters wider den Redacteur Herrn Schar in Oldenburg, das heute publicirt werden sollte, ist auf 14 Tage ausgesetzt.

* Das kaiserliche Patentamt macht bekannt, daß dem Kaufmann Herrn S. Woltje in Weserdeich bei Verne das Deutsche Reichs-Patent erteilt ist, Nr. 67 667, „Vorrichtung zum gleichzeitigen, sichern und schnellen Abschleppen einer größeren Anzahl von Stallvieh.“

— Diese Vorrichtung wird von den Landwirthen mit Freuden begrüßt werden, denn es wird damit ein großer Uebelstand in der Landwirtschaft beseitigt werden, so daß im Nothfalle, z. B. bei Feuerschaden, das mit Ketten oder Stricken angebundene Stallvieh, Pferde sowohl wie Rindvieh, sämmtlich und gleichzeitig in einigen Secunden losgebunden ist. Eine einzelne Person, die am Plage ist, ist somit in der Lage, einen ganzen Stall voll Vieh zu retten, die sonst dem Feuerstode preisgegeben wären. Auch die Behörden der Feuerwehren werden Interesse an dieser Vorrichtung haben. Herr S. Woltje soll seine Erfindung auch in anderen Staaten zur Patentirung angemeldet haben.

* Der Reichstagsabgeordnete des 2. oldenburgischen Wahlkreises, Herr Rechtsanwalt Albert Traeger, hat im preussischen Abgeordnetenhause mit kurzen, treffenden Worten darauf hingewiesen, wie verkehrt es ist, dem Volke die Religion aufzuzwingen zu wollen. Es hat

seiner Zeit gerechtes Aufsehen nach außerhalb der Grenzen Preußens erregt, daß der jetzige preussische Cultusminister ein Rescript seines Vorgängers, Grafen Zedlitz, des Vaters des preussischen Volksschulgesehens würdigen seligen Andenkens, gutgeheßen hat. Durch besagtes Rescript war angeordnet, daß die dissidentischen Eltern, die nicht den Nachweis führen können, daß ihre Kinder einen nach behördlichem Ermessen ausreichenden Religionsunterricht in einer anerkannten Confession erhalten, ihre Kinder an dem Religionsunterricht in der Volksschule theilnehmen lassen müssen. Daß man durch dergleichen Verordnungen — abgesehen davon, daß in diesem Falle das Rescript gegen die Verfassung verstößt — nur Fanatiker und Märtyrerschafft, konnte freilich ein Graf Zedlitz nicht begreifen, Herr Dr. Boffe hatte man bisher zugetraut, daß er von der Nützlichkeit derartiger Maßnahmen überzeugt sei. Jeder wahrhaft liberal denkende Mann, dem die Religion nicht nur Formfrage ist, muß mit Herrn Traeger darin übereinstimmen, daß wahre Religion nur auf dem Boden der Gewissensfreiheit bestehen kann.

* Der 24. Vereinsstag des Deutschen Nautischen Vereins wurde am Montag in Berlin von dem langjährigen Vorsitzenden des Vereins, Geh. Commerzienrath Sartori-Riel, im Hotel Kaiserhof eröffnet. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Neben den Vertretern der dem Verbands angehörenden Einzelvereine sahen wir Delegirte des Reichsamts des Innern, des Reichsmarineamts, der preussischen Herren Minister für Handel und Gewerbe und für öffentliche Arbeiten, der Deutschen Seewarte, des großherzogl. Mecklenburgischen Ministeriums des Innern. Auch die Senate der freien Hansestädte Hamburg und Bremen hatten Delegirte angemeldet. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Besprechung über die Alters- und Invalidenversicherung der Seeleute. Das Resultat derselben war die Annahme folgender Anträge: 1) Antrag von Dr. Boyesen, a. die Reichsregierung zu ersuchen, weiteres Material zu sammeln, um an die Schaffung einer Versicherung der Hinterbliebenen von an Krankheiten verstorbenen Seeleuten heranzutreten, und b. zu empfehlen, daß die Ausführung der Alters- und Invalidenversicherung der Seeleute, sowie der zu schaffenden Relictenversicherung der Seeverbundenen übertragen werde. 2) Antrag Dr. Gütchow, den Reichsanwalt zu ersuchen, um die durch das jetzige Verfahren bedingten erheblichen nutzlosen Arbeiten und Kosten für die Rheder, die Versicherungsanstalten und die Seemannsämter zu sparen, um die Nachweisungen über die von den Versicherten anzurechnende Beitragszeit übersichtlicher und sicherer zu gestalten, um die von der Seefahrt aufzubringenden Beträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung von den Beiträgen der übrigen Berufsclassen gesondert zu halten und damit ihre spätere Verwendbarkeit zur Erhöhung der Leistungen an die Seeleute oder ihre Hinterbliebenen zu erleichtern und sicherzustellen, vorgängig eine Aenderung des Bundesrathsbeschlusses vom 22. November 1890 dahin herbeizuführen, daß 1) die Beiträge von den Rhedern nicht nach den thatsächlich beschäftigten, sondern nach den von der S.-V.-G. abgeschickten Mannschaften berechnet und eingezogen werden, 2) auch die Beiträge der Capitaine wie diejenigen der angemusterten Mannschaften eingezogen und den Capitainen die Beitragszeit in den Seefahrtsbüchern oder durch „Vereinigung“ (Bundesrathsbeschuß Ziffer 9) von den Seemanns-

ämtern beschleunigt wird, 3) die Versicherungsanstalten verpflichtet werden, von der im Bundesrathsbeschuß, Ziffer 14 ausgesprochenen Befugnis Gebrauch zu machen und demgemäß die Geschäftstätigkeit der „Gemeinsamen Geschäftsstelle“ zu erweitern, 4) in den Seefahrtsbüchern bei jedesmaliger Abmusterung vom Seemannsamt die Beitragszeit für die letzte Reise einzutragen und mit der früheren Beitragszeit des Versicherten im Seebienste nach Lohnscale aufzurechnen und gleiche Eintragungen und Aufrechnungen auch in die Musterungsprotocolle aufgenommen werden.

* Verne, 13. Febr. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brach in dem Schulgebäude zu Hannover Feuer aus und äscherte dasselbe ein. Der Lehrer Sturm erwachte, als das Haus in Flammen stand und konnte, nur dürftig bekleidet, mit genauer Noth sein Leben retten. Kaum 10 Minuten später stürzte der Schornstein zusammen. Es gelang der schnell herbeigeilten freiwilligen Feuerwehr einen Theil der Mobilien zu retten. Als Entsehungursache wird eine schadhafte Stelle im Schornstein oder zu nahe Balkenlage am Schornstein angenommen. — Durch ähnliche Ursache hätte leicht am Sonnabend in Hekeln ein größerer Brand entstehen können. Ein scharfer Brandgeruch veranlaßte die Bewohner im Hause Umschau zu halten und fand man nach Entfernung einer Riste, welche am Schornstein stand, daß der Fußboden in hellen Flammen stand.

* Oldenburg, 14. Febr. In den letzten Jahren wurden in unserm Herzogthum jährlich 200 ha Heide-land durch den Dampspflug umgepflügt und aufgeforschet. — Im verfloßenen Jahre sind in unserm Lande für die lutherische Mission in Leipzig 876,50 M. eingegeben. Unsere Diaconissenanstalt hat im verfloßenen Jahre in fast allen größeren Ortschaften des Herzogthums Pflegearbeit geleistet. Zur Erlernung der Kranken- und Gemeindepflege sind zur Zeit zwei Schwestern im städtischen Krankenhaus zu Bremerhaven, zwei Schwestern im Diaconissen-Mutterhause zu Braunshweig und eine Schwester in der Gemeindepflege zu Dielefeld. Die Anstalt, die aus sehr kleinen Anfängen hervorgegangen ist, wird in nächster Zeit selbst die Ausbildung der Schwestern in der Krankenpflege übernehmen können, da die Eröffnung des evangelischen Krankenhauses bevorsteht. Ein besonders freundschaftliches Verhältnis besteht zwischen unserer Anstalt und der Diaconissenanstalt Bielefeld in Ludwigslust. Die letztgenannte Anstalt wird unserer Diaconissenanstalt, der die Verwaltung des evangelischen Krankenhauses übertragen ist, eine vorstehende Schwester auf drei Jahre überlassen. Es wird beabsichtigt, die Schwestern fortan regelmäßig ein Jahr im Mutterhause zu behalten und sie dann zur weiteren Ausbildung auf die Stationen und in die befreundeten Krankenhäuser zu senden, bis die Anstalt im Stande sein wird, in eigenen Stationen und Krankenhäusern die ganze Ausbildung zu übernehmen.

* Oldenburg, 15. Febr. Gestern Abend nach 9 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt wieder einmal durch Feuerlärm emporgelächert. Wie sich herausstellte, brannte es in der Eisengießerei der Oldenburgischen Maschinen- und Electricitätswerke (früher Felge u. Bock). — Beim Gießen des flüssigen Eisens in die Formen am Nachmittage waren, wie uns ein zugestellter authentischer Bericht meldet, muthmaßlich einige Funken in der Gießerei herumgeflogen, welche, obgleich man es gewahr wurde, weiter glimmten und

„D, schicken Sie mich nicht in das Haus, Herr Gresham,“ bat Ida, „dort würde ich nur gescholten werden.“

„Und verdienst du das nicht, Ida?“ fragte der Geistliche sehr ernst.

„Nein, ich wüßte nicht, weshalb.“

„Für dein thörichtes, unverständiges Benehmen, Ida.“

„Was habe ich denn verbrochen?“ fuhr das Mädchen auf, sich zu ihrer vollen Höhe emporrichtend. „Ich bin mit Reginald durch den Wald gegangen! Ich habe — ja ich habe ihm einen Kuß gegeben. Ist das schlimm? Hüt Angie das nicht auch?“ War sie nicht gestern den halben Vormittag mit ihm aus? Küßte er sie nicht vor ihren eigenen Augen, als er sie von der Pferde hob?“

„Aber Kind, ist es denn möglich, daß du den weiten Unterschied zwischen dir und Angie nicht begreifst?“ fragte der Geistliche.

Eine Art unbefimmten, unklaren Erkenntnisses schien bei diesen Worten in Idas Seele aufzudämmern. Sie erröthete, schlug die Augen nieder und machte eine Bewegung, als wolle sie sich entfernen, blieb aber plötzlich wieder unerschrocken stehen.

„Wir haben beide nichts gethan, dessen wir uns zu schämen brauchen,“ sagte Reginald stolz.

„Davon bin ich überzeugt, mein Freund,“ versetzte Gresham, „aber die Welt sieht solche Sachen in einem ganz andern Lichte. Wissen Sie, was die Welt darüber sagen könnte?“

„Nein.“

„Man würde sagen, daß ich es darauf angelegt habe, meinen reichen Zögling einzufangen.“

„Wie einfangen?“ fragte Ida verwundert.

„Gehe in das Haus Ida,“ sagte Gresham in so bestimmtem Tone, daß diese, obgleich sie gern das Gespräch zu Ende gehört hätte, nicht wagte, länger zu bleiben.

„Sie sehen, Reginald, wie unwissend sie über die Welt und deren Treiben ist,“ sagte der Pfarrer, während er Ida nachsah.

„Sie ist ein Engel!“ rief Reginald begeistert.

„Zugegeben. Aber Engel kennen nur sehr wenig von dieser Welt,“ erwiderte Gresham etwas spöttisch. „Sagten Sie es für recht, aus ihrer kindlichen Unschuld Nutzen zu ziehen?“

„Ich, Herr? Ich sollte daraus Nutzen ziehen?“

„Sie können mir glauben, Reginald,“ fuhr Gresham fort, „daß es so ist, wie ich Ihnen sagte. Man wird behaupten, daß ich Sie, einen reichen, jungen Mann, zu einer Verlobung mit einem Mädchen ver-
sehtet habe, das nicht allein blutarm, sondern auch von

dunkler Herkunft ist, die nicht einmal einen Namen hat, und deren Unterhalt für meine Verhältnisse eine Last ist. Es gibt kein Mittel, solche Lasterzungen zum Schweigen zu bringen. Wir müssen der Gefahr zuvorkommen. Wollen Sie mir versprechen, Ida nicht anders zu sehen, wie in unser aller Gegenwart?“

„Ein solches Versprechen kann ich nicht geben.“

„Reginald,“ sagte Gresham bestürzt, „haben Sie denn über Idas dunklen Augen und anmüthigen Wesen alle Besonnenheit verloren? Sie ist ja noch ein Kind.“

„Aber sie wird ein Weib werden, wie man alle hundert Jahre nur eins zu sehen bekommt, und wenn es mir durch treue Anhänglichkeit und Hingebung gelingen sollte, ihre Liebe zu gewinnen, wird sie die Meine werden.“

„Lieber Himmel, wie soll das enden?“ sagte Gresham seufzend. „Sie dürfen nicht einen Tag länger hierbleiben. Ich muß sofort an Dr. Dayton schreiben, und Sie müssen bei ihm verweilen, bis Herr Kapfords Antwort auf meine Mittheilungen, die ich ihm machen werde, eingetroffen ist.“

„Sie wollen mich demnach verrathen?“ fragte der junge Mann, dessen Augen zornig aufleuchteten.

„Nicht Sie verrathen, das ist nicht das richtige Wort. Ich will Sie vor den Folgen der Uebereilung

schil
eige
und
das
dann
Feink
wor
Zeit,
bei Xj
Zeit,
letzt
schu
Syste
trie
auch
gerri

Art
als
zu
kaut
geh
In
Ger,
die:
thei
tray
me!

die:
wefs
mü
Me
ihra

Ann
Me
Da
kein
Lag,
schnr
für
ang
zu
pre
doc
Er
ihm
Di
er
sich
me

soll
17.
erh
die
dri
auf!
wi
bet
wo
ger
soll
vor
wo

ber
leit
Be
Do
nal

W
für
ver

vor
für
ib
wü
im
W
ge
sie
an
ba
we

ein
mi
in

schließlich einen Verschlag in Ordnung setzten. Da das eigentliche Gießereigebäude fast durchweg aus Stein und Eisen aufgeführt ist, war nur eine Gefahr für das mit Holz bedeckte Dach vorhanden. Letztere ist dank dem frühzeitigen und energischen Eingreifen unserer Feuerwehrt sowie der Eisenbahn-Feuerspritze abgewandt worden. Es dauerte nur kurze Zeit, dann war das Feuer vollständig unterdrückt. Als sehr gut erwies sich bei dieser Gelegenheit die elektrische Centrale des Werkes, welche nur dort außer Function trat, wo die Leitungsdrähte direct dem Feuer ausgesetzt und durchschmolzen waren. Der übrige Theil der Glühlampen-Systemen brannte ohne jede Störung weiter. Der Betrieb der Werke ist keinen Augenblick gestört worden, auch hat das Feuer keinen bedeutenden Schaden angerichtet. (D. 3.)

Wardenburg, 13. Febr. Ein sehr geschätzter Artikel sind augenblicklich die Schweine, sowohl Ferkel als trüchtige Säue. Während Händler für letztere bis zu 100 M und auch noch einzeln mehr anlegen, kamen dieselben auf den in der letzten Woche abgehaltenen Vergantungen auf 150 M und darüber. In der am Sonnabend abgehaltenen Vergantung des Gemeindevorstehers Willers zu Oberlethe wurden für die billigste trüchtige Sau 127 M und für die theuerste 163 M erzielt. Dagegen wurden für hochtragende Lamen so niedrige Preise geboten, daß die meisten unverkauft blieben.

Barel, 13. Febr. Auch im Waisenhaus ist die Diphtheritis wieder zum Ausbruch gekommen, weshalb die Waisenkinder von der Schule fernbleiben müssen. Es ist dies laut „S. Z.“ schon das dritte Mal in kurzer Zeit, daß dort die böse Kinderseuche ihren Sitz ergreift.

Apen. Am Sonntag wurde von rudernden Knaben im Tief hinter Bokel die Leiche der seit zwei Monaten vermißten Sophie Achterman aufgefunden. Das Hausfrauenweib scheint hier und in der Umgegend kein Ende nehmen zu wollen. So machte vor einigen Tagen einer der Sorte, die das Land förmlich überschwemmen, die hiesige Gegend unsicher. Er verlangte ihm der Händler den Anzug für — 6 M. überlassen. Diese ungeheuerliche Herabsetzung des Preises motivirte er damit, daß er Geld gebrauchen müsse. Man lasse sich grundsätzlich nicht mit solchen Leuten ein, da sie meist nur Schundwaaren führen.

Die Oldenburger Diakonissenanstalt soll die Kirchencollecte am Bußtage, den 17. d. Mts., wie im vergangenen Jahre, zugewandt erhalten. Damit erkennt unser Oberkirchenrath an, daß die junge Anstalt der Unterstützung durch die Gemeinden dringend zu empfehlen ist. — Die Anstalt zählt jetzt außer der Oberin 14 Schwestern. Zwei derselben wirken als „Gemeindepflegern“, so daß sie in der betreffenden Gemeinde wohnen und dort Kranke pflegen, wo es eben nöthig ist, eine im Westen der Landgemeinde Oldenburg, eine in Delmenhorst; nächstens soll eine dritte in Rastede eintreten. Andere übernehmen vom Oldenburger Mutterhause aus Krankenpflege da, wohin sie gerufen werden, so im vergangenen Jahre

bewahren. Glauben Sie mir, es thut mir herzlich leid, Sie zu verlieren, aber es geschieht zu Ihrem Besten. Ich werde noch heute Abend mit Ihnen nach Dayton's Anstalt hinüber fahren, halten Sie sich demnach bereit.“

Reginald Delamare leistete nicht den geringsten Widerpruch, er fügte sich ruhig in Gresham's Bestimmung, daß der gute Mann fast zu dem Glauben verleitet wurde, er habe sich ganz unnöthig beunruhigt. „Alles ist wohl erwogen,“ überlegte er, als er von der Erziehungs-Anstalt heimfuhr, nachdem er den jungen Rebellen der pädagogischen Sorge Dr. Dayton's überantwortet hatte, „war es vielleicht nichts weiter, wie die natürliche Widerpenstigkeit eines verzogenen Knaben, die ihn so reden ließ, wie er es gethan?“ Wahrscheinlich wird er sie vergessen, sobald er ihrem Einflusse entzogen ist, und wir haben uns unnöthig gedrängelt und ihn ohne allen Grund belästigt. Was sie anbetrifft, bah — die wilde Hummel denkt nicht an Liebe. Sie sind alle beide noch Kinder, ganz harmlose Kinder. Aber meine Frau war in tausend Anständen. Ha, ha, ha!“

Und der redliche Pfarrer lachte fröhlich in sich hinein, als er des Weges dahinfuhr, über die Leichtigkeit, mit der die Frauen im Allgemeinen sich um Nichts in Aufregung zu versetzen wissen,

außer der Stadt Oldenburg in Brake, Zwischenahn, Elsfleth, Genshamm, Saderberg, Boving bei Bieren, Bieren, Ellwürden, Zever, Schmalensleth, Lage, Osternburg und Neuenkirchen; leider ist ihre Zahl noch zu gering, um allen Wünschen nachkommen zu können; so war z. B. kürzlich für ein Haus in Elsfleth keine zur Verfügung. — Der Anstalt fehlt bis jetzt die Verbindung mit einem Krankenhause. Einigen Ersatz bietet ein mit ihr verbundenes Damenstift, in welchem jetzt vier ältere (Kostgeld zahlende) Damen sich befinden. Eigentliche Krankenpflege müssen neu eintretende Schwestern, nachdem ihre Ausbildung in Oldenburg begonnen hat, an andern Orten unter Anleitung von Diakonissen aus älteren Anstalten erlernen; so sind jetzt zwei im städtischen Krankenhaus zu Bremerhaven, in welchem Bielefelder Diakonissen wirken, zwei in Braunschweig, während eine zu Bielefeld in der Gemeindepflege gelbt wird. In diesem Jahre aber wird die Oldenburger Anstalt die Pflege in dem zu eröffnenden evangelischen Krankenhause zu Oldenburg übernehmen. Dadurch gewinnt sie nicht nur ein neues Feld für ihre Wirksamkeit, sondern auch Gelegenheit, ihren Probenschwestern Ausbildung in der Krankenpflege in Oldenburg, in enger Verbindung mit dem Mutterhause, zu gewähren.

Eine Diakonissenanstalt wird sich nie rentiren. Für Krankenpflege in Privathäusern wird, um sie Armen und Vermögenden in gleicher Weise zu bieten, keine Bezahlung gefordert, freiwillige Vergütung aus wohlhabenderen Häusern freilich gern angenommen. An solchen Vergütungen hat die Oldenburger Anstalt im vergangenen Jahr nur 812 Mk. erhalten, obwohl allein in der Stadt Oldenburg 219 ganze Pflage, 305 Hülfseleistungen und 282 Nachtwachen geleistet wurden; von 109 Kranken wurden 82 unentgeltlich verpflegt. Besonders aber braucht eine noch junge Anstalt kräftige Unterstützung durch Liebesgaben, weil die Zahl ihrer nur noch lernenden Schwestern im Verhältniß zu derjenigen der ausübenden groß ist; die neu eintretenden bringen der Anstalt vorläufig ja nur Kosten, noch gar keine Einnahmen. Acht Schwestern aber wenigstens, meint der Vorstand der Anstalt, müssen jährlich neu eintreten, damit die Anstalt den wachsenden Anforderungen genügen könne.

Kürzlich sind von manchen Mitgliedern dieser Gemeinde für die Oldenburger Diakonissenanstalt Beiträge gegeben worden, für welche auch hiermit bestens gedankt sei; das Resultat soll mitgetheilt werden, wenn die Sammlung abgeschlossen ist. Zu hoffen ist aber, daß auch am Bußtage die Gelegenheit, das edle Werk zu unterstützen, von vielen gern benutzt werde. Das erbittet herzlich
Pastor Gramberg.

Vermischtes.

— Hannover, 13. Febr. Gestern, Sonntag, hat hier am hellen Tage und in belebtester Gegend ein Raubmordversuch stattgefunden, dem einer unserer Mitbürger beinahe zum Opfer gefallen wäre. Nachmittags 2 Uhr, also um die Zeit, in der die Verkaufslöcher geschlossen werden, betrat den in der Ständehausstraße gelegenen Laden des Uhrmachers Dehnhard ein anständig gekleideter fremder Herr mit dem Verlangen, goldene Damenuhren zu besichtigen. Nachdem der Geschäftsinhaber eine Anzahl vorgelegt, wurde er gefragt, ob er nicht jemand habe, der die Sachen nach dem Hotel S., Zimmer 13, bringen könne, damit die

betreffende Dame dort auswähle; er heiße Braske. Auf das Erbieten des Verkäufers, die Waare selbst dahin zu bringen, entfernte sich B.,kehrte aber schon nach einigen Augenblicken mit dem Hinweise auf eine im Schaufenster ausgelegte kostbare Uhr zurück. D. war bereits dabei, die Jalousie herunterzulassen und schickte sich denn an, die bezeichnete Uhr heranzuholen. Den Moment, als er sich von dem Kaufstüben abwandte, bemerzte dieser, um aus einem Revolver zwei (nach anderen Berichten drei) Schüsse hinter einander aus geringer Entfernung auf D. abzufeuern. Letzterer sank in Kopf und Brust getroffen, zusammen, erholte sich aber doch schnell wieder soweit, daß er beobachten konnte, wie der in Folge der Schüsse aus dem hinteren Zimmer herbeieilende Gehülfe sich auf den Angreifer warf, welcher nun die Flucht ergreifen wollte, woran er jedoch schon nach dem ersten Schuß durch D. durch Vorschlebung des Thürriegels verhindert worden war. Als B. nun nochmals zu schießen versuchte, kam D. ihm zuvor und gab aus seinem, für alle Fälle bereit gehaltenen Revolver einen Schuß auf ihn ab, der ihn zu Boden streckte. Die Polizei war bald zur Stelle. D. wurde nach seiner Wohnung gefahren, woselbst er schwer, doch hoffentlich nicht lebensgefährlich verletzt, in ärztlicher Behandlung sich befindet, wogegen der Verbrecher nach dem städtischen Krankenhause überführt wurde. Er ist einflusslos nicht vernehmungsfähig, da die Kugel im Kopf steckt und ins Gehirn gedrungen zu sein scheint. Die Angabe des Verbrechers über sein Logis erwies sich als unrichtig. Bei seiner Wistation wurde noch ein neuer, scharf geschliffener, in einer Lederscheide steckender Dolch vorgefunden, in welchem der Name des Fabrikanten G. Joh. Berg, Eschiluna, eingravirt und der Preis von 2 Mk. mit Tinte ausgezeichnet ist. Der Revolver trägt ein H mit einem Stern darüber. B. ist etwa 23 Jahre alt. Sein kleinstes Hemde ist D. B. gezeichnet und trägt außerdem den Stempel „Geschwitzer Wein, Herrenhunden nach Maß, Stolberg-Neinland“, ähnlich wie der leinene Kragen; das schwarze Jackett ist, ebenso wie die Hosenknoöpfe, mit der Firma J. A. Gerdes, Köln, versehen; der Hut trägt die Firma „Harris & Co., Hosiery u. Hatters, 16 u. 17 Old Compton St.“ (S. C.)

— Hannover, 14. Febr. Ueber das Befinden des Uhrmachers Dehnhard erfahren wir Folgendes: Der Verletzte muß in sitzender Stellung erhalten werden, weil er beim Liegen zu große Schmerzen erleidet. Der Verband ist noch nicht erneuert, die Richtung des Schußkanals daher auch noch nicht festgestellt. Da der Verwundete starke Schmerzen in der rechten Schulter verspürt, vermuthet man dort den Sitz der Kugel. Herr Dehnhard ist bei Befinnung, doch hat der behandelnde Arzt in eine gerichtliche Untersuchung noch nicht gewilligt. — Der Raubmörder befindet sich in einem solchen Zustand, daß kaum Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Ueber seine Persönlichkeit ist noch nichts festgestellt; mehrere Recognoscirungen führten zu keinem Resultat. Seine Mittags ist der Verbrecher, der ohne Bewußtsein daliegt, photographirt worden. (S. C.)

— Leipzig, 14. Febr. Ein junger Chemiker schloß heute auf seinen eigenen Vater infolge eines heftigen Streites. Der Vater, ein angesehener Fabrikbesitzer, wurde schwer verletzt. Der Sohn ist verhaftet worden.

— Schweidnitz, 14. Febr. Die Kunstmöbelfabrik von Langer u. Co. wurde von einer großen

Wieder schwieg Ida eine Weile, während sie mechanisch den Kopf Neros, des Neufundländers, streichelte.

„Wäre das denn etwas so Entsetzliches?“ fragte Ida.

„Natürlich, ihr seid beide noch so jung, und Reginald ist viel zu reich.“

„Zu reich?“

„Bedenke,“ sagte Eleanor freundlich, „daß du gänzlich mittellos bist, — und daß man über deine Familie auch nicht das mindeste weiß.“

„Ist das ein Hinderniß?“ fragte Ida befremdet.

„In meinen Augen nicht, Ida, aber die Welt —“

„Die Welt, die Welt!“ rief Ida leidenschaftlich.

„Was geht mich die Welt an. Ich troge der Welt.“

„Das kann niemand von uns. Aber sage mir, Ida, liebst du wirklich Reginald Delamare?“

„Ja — nein! Vor zwei Stunden noch nicht. Ich weiß nicht, ob ich ihn jetzt liebe oder nicht. Aber wenn ich ihn liebe,“ rief sie mit blitzenden Augen und einer herausfordernden Kopfbewegung, „so seid ihr daran schuld! Ich habe niemals Ähnliches gedacht, bis ihr es mir in den Kopf pfeht.“

Mit diesen Worten entfernte sie sich und war bald in der Dunkelheit verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Feuersbrunst heimgesucht. Das im Trockenhaufe ausgebrochene Feuer verbreitete sich schnell über alle Räume; der entstandene Schaden ist bedeutend; 100 Arbeiter sind beschäftigt los.

— Denthail, 13. Febr. Criminalbeamte aus Köln haben unsern Ort einen kleinen Besuch abgestattet. In unserm Kirchthum hatte ein Mann von hier einen entwandten Gelbbetrag von 4600 M. verborgen. Criminalcommissar Koch aus Köln hat den Schatz gehoben.

— Petersburg, 13. Febr. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird gemeldet: Auf der Station Koslow der Uralsbahn stießen heute zwei Güterzüge zusammen. Beide Locomotiven und 24 Waggons wurden zertrümmert, ein Oberconductor getödtet, vier Personen des Zugpersonals schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 14. Febr. Das Schiffsjüngerschulschiff „Nixe“, beabsichtigt am 16. Febr. von Alexandria nach Syracus in See zu gehen.

* Athen, 14. Febr. Die Regierung wird das Banerschiff „Psara“ nach der gestern durch ein heftiges Erdbeben verwüsteten Insel Samothrake entsenden.

* Termonde, 14. Febr. In Baesrode kam es bei der Verhaftung zweier Excedenten zu ernstlichen Ruhestörungen. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter zwei tödtlich.

* Zemappes, 14. Febr. Gestern fand in dem Schloß des Industriellen Detry während des Soupers eine Dynamitexplosion statt. Zwei Damen wurden durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Der materielle Schaden ist ziemlich erheblich. Man hält das Attentat für den Racheact eines Arbeiters.

* Newyork, 14. Februar. Der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Dampfer „Bohemia“ erlitt einen Leck in Hoboken während der Ladung. Da befürchtet wurde, daß der Dampfer untergehen würde, wurde derselbe entladen und nach Brooklyn behufs Reparatur gebracht.

* Newyork, 14. Februar. Der Hamburg-

Amerikanische Packetfahrt-Dampfer „Bohemia“ wird nicht nach Brooklyn gebracht, sondern befohrt die Reparatur in Newyork und wird am Donnerstag von dort abgehen. Das Schiff hat einige Platten verloren.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg, (K. und K. Hofl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch.) Dual. und 2000 versch. Farben) — Dessins u. porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 14. Febr., Morgens 8 Uhr, 0,25 m. über Null.

Seepolizei-Verordnung, betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet.

Vom 5. bis 8. April d. J. findet eine Minenübung der 2. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Jade statt und zwar täglich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die Übungsfläche ist wie folgt begrenzt:

- a. im Norden durch eine rw. O. W. durch Tonne 19 gehende Linie.
- b. im Osten durch das Solthörner Watt.
- c. im Süden durch eine rw. O. W. durch Tonne 20 gehende Linie.
- d. im Westen durch zwei gelbe Facktonnen mit rothen Fähnchen.

Das Gebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß nordwärts oder südwärts davon in der Regel zwei Minenprähne mit 4 Lademaßen und einem Signalmast veranfert liegen.

Die unter d. genannten Seegerzeichen sind von einkommenden Fahrzeugen an Backbord, von auslaufenden an Steuerbord zu lassen.

In dem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19 Juni 1883 — N. G. B. Fol. 105 Nr. 1493 — das Passiren, Kreuzen, Ankern u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem obenbezeichneten Termine (8. April) verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbotes sind die meistens bei dem Sperrgebiet sich aufhaltenden Minenleger bestimmt. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von der Küste aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 12. Jan. 1893.

Balois,

Vice-Admiral und Stationschef.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Amt Elsleth, 1893, Jan. 22.

Suchting.

Die Wittve Telligmann, Christine geb. Gieseking zu Elsleth ist als Hebamme bestellt.

Amt Elsleth, 1893, Februar 15.

Suchting.

Rattentod

(Felix Zimmisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 Pfg. bei

J. D. Borgstedt in Elsleth.

Großes Preis-, Partie- und Concurrrenzfesteln in Bremen

am Sonntag, den 19. Februar 1893

auf vier neuüberlegten Bahnen

bei **H. Laue, Meinkenstraße 51.**

Erster Preis eine goldene Serrenuhr im Werthe von 85 Mark.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Preisarten à 2 M., Partie- und Concurrrenzarten à 1 M., sind in

Locale zu haben. **Das Comité.**

| Kölner Dom-Lotterie | |
|---------------------------------|------|
| 1 Gewinne M. 75 000 = M. 75 000 | 1 |
| 1 " " 30 000 = " 30 000 | 1 |
| 1 " " 15 000 = " 15 000 | 1 |
| 2 " " 6 000 = " 12 000 | 2 |
| 5 " " 3 000 = " 15 000 | 5 |
| 12 " " 1 500 = " 18 000 | 12 |
| 50 " " 600 = " 30 000 | 50 |
| 100 " " 300 = " 30 000 | 100 |
| 1000 " " 100 = " 100 000 | 1000 |
| 1000 " " 50 = " 50 000 | 1000 |

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893, für bares Geld.

1/4 Drig.-Loos à 3,50 M. Halbe à 1,75 M.

1/4 Viertel à 1 M. 1/2 17,50 M.

1 1/4 10 M. Amtl. Liste u. Porto 30 Pf.

empfehl. u. verwend. auch geg. Nachnahme

Hauptcollecteur, Lübeck.

In keinem Haushalte sollte der edle „Meyer's Lebensbitter“ von **S. F. Ernst Meyer in Lemgo** fehlen.

Berne. Frisch geräucherte Male u. Springe sind fortwährend zu haben bei **S. Jordan Wwe.**

Verheuerer event. Verkauf.

Der Schiffscapitain Dieder. Braue zu Elsleth beabsichtigt seine zu Verbeideich am neuen Siel angenehme belegene Besitzung, welche aus einem geräumigen und gut eingerichteten, im besten Stande befindlichen massiven Wohnhause, sowie aus neuem massiven Schmelzofen, großem Obst- und Gemüsegarten und nachbargleichen Weseherbachtständen besteht, mit Antritt auf den 1. Mai d. J. zu verheuern event. zu verkaufen.

Termin zur Verheuerung event. zum Verkaufe unter der Hand findet am **Montag, den 27. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer statt, worauf Reflektanten aufmerksam gemacht werden, mit dem Bemerkten, daß die Besitzung mit Recht empfohlen werden kann.

Kuhland.

Aus den besten Quellen bezogene **frische Blumen- und Gemüse-Sämereien** empfiehlt **H. Nordmeyer.**

Flechtenkrankte,

trockene, nässende Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod.“** Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig, Breitgang No. 10.

In nächster Zeit erhalte eine Sendung **Sämereien aller Art** und bitte um gefl. Aufträge.

S. Jordan Wwe.

Eine edle wahrhaft volkstümliche **Unterhaltungs-Zeitschrift** ist die **Multirte Welt**



Deutsches Familienbuch

Ruß 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft **nur 30 Pfennig.**

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Probeheft in jeder Buchhandlung. Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und Postanstalten.

Da ich mich hier als **Hebamme** niedergelassen habe, bitte ich die geehrten Damen Elsleth's mir doch ihr Vertrauen zu schenken. Ich wohne im Hause des Maurermeisters Schimidt, Altestraße. Achtungsvoll **Christine Telligmann, Hebamme.**

Feinste Weilchen-Seife, Feinste Rosen-Seife in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt p. Pac 3 St. 40 H **A. v. Süßfler.**

Die meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Sausmittel angewendet wird. Der **Unter-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **Beste Einreibung** erwiesen und weitauferndlich bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gichterrheum, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenbeschwerden, Hüftweh u. s. w. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **Richters Unter-Pain-Expeller.**

Wegen der bevorstehenden Prüfung ist **Motzen Castle** vorläufig für Besucher geschlossen. **Der Burgherr.**

Elsleth. Diejenigen Pächter, welche die Pacht des Bruns'schen Gartenlandes nicht fortsetzen wollen, haben mir dieses bis zum 1. März d. Js. anzuzeigen.

W. Gräper.

Umständehalber auf sofort ein junges Mädchen, sichtlich um schlicht, welchem Gelegenheit geboten wird, das Kochen zu erlernen oder ein tüchtiges Zimmermädchen. Wo? sagt die Erped. ds. Bl.

Gesucht

auf 1. Mai ein zuverlässiges Kindermädchen. Frau August Schmidt, Neuenfelde.

Todes-Anzeige.

Lienen, den 14. Februar. Stöcklich und unerwartet entschleief heute unser Vater und Großvater **J. H. Ostermann** in seinem 82. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten **die Angehörigen.** Beerdigung: Montag, d. 20. Febr., Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Anzeigen für die Sonntagsblätter werden bis heute Abend erbeten. Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk**